

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und legen sich ein Gesangbuch bereit.

So feiern wir gemeinsam Gottesdienst, wir in der Andreaskirche (oder in der Arche) und Sie zur selben Zeit oder zu einer anderen Zeit zuhause. Zuhause, aber verbunden untereinander mit und durch Gott.
(Michael Rückleben)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gott ist Liebe
und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott
und Gott in ihm.

„Über Geld spricht man nicht.“
„Beim Geld hört die Freundschaft auf.“
Das sind nur zwei Sprüche, die mit Geld zusammenhängen. Und es ist ja tatsächlich so: man kann über vieles offen reden, auch unter Freunden.
Aber sich Geld leihen? Oder bitten, wenn man etwas braucht. Puh, das wird irgendwie schwierig.

Im Predigttext heute ist es anders. Da wird auch über Geld und Güter gesprochen, über das, was wir besitzen – jedenfalls lese ich das so.
Auf alle Fälle ist es ein Text, der uns herausfordert, den man nicht einfach nur abtun kann.
Sehen wir mal, wie es Ihnen damit geht.

Doch jetzt zum ersten Lied. Es wird Sommer. Und so haben wir zuerst ein schönes Sommerlied ausgewählt, das wir hier in den Kirchen ja zurzeit nicht singen dürfen, sondern nur von der Orgel hören. Aber vielleicht singen Sie zuhause jetzt für uns?

1. Lied Die güldene Sonne 444
(Wem dieses Lied fremd ist, der kennt sicher Nr. 449)

Psalm 34 (2-11)

Ich will den HERRN loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den HERRN
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern;
aber die den HERRN suchen,
haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

Gebet

Herr,
wir bekennen Dich, freuen uns an der Schöpfung und an
der Liebe lieber Menschen. Und manchmal überschütten
wir Dich mit Lob, wie vorhin im Psalm.

Aber das umzusetzen, was du mit uns umsetzen willst,
fällt uns sehr schwer.

Wie leben wir? Was machen wir mit dem, was uns
anvertraut ist?

Und wie teilen wir? Wie geben wir deine Liebe weiter.

Wir wissen, dass die Ungleichheit in der Welt uns
herausfordert. Hunger, Elend und Gewalt lassen uns
nicht kalt. Wir ahnen oder wissen längst, dass Menschen
unter den weltweiten Handelsverstrickungen leiden,
von denen wir profitieren.

Hilf uns das Ruder herumzureißen
und unseren Teil dazu beizutragen,
dass deine Schöpfung gedeiht
und deine Liebe weiterlebt.

Kyrie eleison Gem: Herr erbarme dich

Christe eleison Gem: Christe, erbarme dich

Kyrie eleison Gem: Herr erbarme dich

Und zugleich loben wir dich, Gott,
weil deine Liebe in der Welt ist,
weil deine Heilige Geisteskraft uns inspiriert,
dein Trost uns trägt

und wir in deiner Begleitung und der Liebe anderer
Menschen immer wieder Grund zur Hoffnung finden.

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried.

Den Menschen ein Wohlgefallen.

Allein Gott in der Höh sei Ehr.

Amen

Lesung 1. Johannesbrief 4,16b-21

Gott ist Liebe;

und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott
in ihm.

Darin ist die Liebe bei uns vollendet,

auf dass wir die Freiheit haben,

zu reden am Tag des Gerichts;

denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

Furcht ist nicht in der Liebe,

sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

Denn die Furcht rechnet mit Strafe;

wer sich aber fürchtet,

der ist nicht vollkommen in der Liebe.

Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott,

und hasst seinen Bruder,

der ist ein Lügner.

Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht,

der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.

21 Und dies Gebot haben wir von ihm,

dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Glaubensbekenntnis

2. Lied Herz und Herz vereint zusammen 251

Predigt

*Lesen Sie sich den Bibeltext einmal durch.
(Apostelgeschichte 4,32-37)*

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Gibt es einzelne Worte oder einen Satz, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind? Die Ihnen noch „hängengeblieben“ sind?

Und welche Gedanken löst der Text bei Ihnen aus?

Vielleicht möchten Sie ihn auch noch ein zweites Mal lesen. Das kann man zuhause ja in Ruhe tun.

Auch bei mir hat der Text über die Woche schon einiges ausgelöst. Drei Gedanken, die mir gleich beim ersten Lesen gekommen sind:

1. spürte ich gleich eine große Abwehr oder Verärgerung: alle waren „ein Herz und eine Seele“.

Wir sind so weit davon entfernt. Bin ich (sind wir) also ertappt?

Der Text scheint mir so eine Art Liebeskommunismus zu beschreiben „es war ihnen alles gemeinsam“, also alles teilen, kein Privatbesitz – das fand ich früher auch mal ganz anziehend, kann es mir heute aber gar nicht mehr vorstellen.

Und dann: alles loslassen. Müsste ich, müssten wir nicht eigentlich ganz anders leben, wenn wir uns Christinnen und Christen nennen wollen? Wie kann man denn etwas „besitzen“, festhalten, solange noch irgendein Mensch hungert?

Ich spüre den Abstand zwischen mir und dem Text und bekenne ehrlich: ich kann das nicht. Ich kann nicht alles hergeben.

In meiner Heimatgemeinde gab es eine Diakonin, die hat das gemacht. Die hatte sich von ihrem Gehalt über lange Jahre einen größeren Geldbetrag zusammengespart, um nun endlich ihr marodes Dach reparieren zu lassen.

Und dann kamen die Boatpeople und sie entschied, das meiste Geld wegzugeben. (Ich weiß das nur deshalb, weil ich den Dachdecker kenne, den sie schon beauftragt hatte).

2. „Ein Herz und eine Seele“

Bei diesem Ausdruck denke ich natürlich sofort an die gleichnamige Fernsehsendung aus den 70er Jahren: Alfred das Ekel - Mächtgern-Familiencyrann und Sozihasser – dazu seine beiden aufmüpfigen Kinder und seine Ehefrau, die er immer mal wieder als „dusselige Kuh“ beschimpfte.

Alles andere als eine harmonische Familie. Und der Titel der Sendung war: ein Herz und eine Seele.

3. Ein Erlebnis aus einem Gottesdienst. Weihnachten Anfang oder Mitte der Achtziger Jahre. Es war der Mitternachtsgottesdienst, die Kirche war voll. Gesammelt wurde – natürlich – für Brot für die Welt.

Ich legte 50,- DM in den Klingelbeutel. Damals für mich als Schüler/Student viel Geld und ich war auch stolz und fühlte mich gut.

Meine kleine Schwester – fünf Jahre jünger – sah es, beugte sich zu mir rüber und sagte ganz ruhig: „Na, Gewissen beruhigt?“ – Das saß.

Der Anspruch und die Wirklichkeit

Beschreibt der heutige Bibeltext „nur“ eine ideale oder idealisierte Situation am Anfang der ersten Gemeinde oder stellt er zugleich auch einen Anspruch an uns?

Wie weit sind wir davon entfernt: „es war ihnen alles gemeinsam“? In unseren Gesellschaften heißt es: „ich, ich, ich“ und „Amerika first“. Jeder nach seinem Verdienst und Möglichkeiten. Flüchtlinge müssen sehen, wo sie bleiben, Hauptsache nicht bei uns.

Und auch wenn wir uns in Corona-Zeiten hier um einander bemühen, so bringen wir doch mehr Geld für die Unterstützung der Lufthansa auf als für den weltweiten Schutz vor Corona. (Und andere Länder sind da natürlich auch nicht besser).

Wir sind mittlerweile alle für den Umweltschutz, aber ... Was sagt dieses „aber“? Genau: wenn es um den eigenen Vorteil geht, steht alles andere schnell hinten an.

Die weiteren Kapitel der Apostelgeschichte zeigen, dass auch die ersten Christinnen und Christen sich nicht immer einig waren, sondern dass es mächtig Streit gab. Nicht jeder handelte wie Josef. Und auch um die Witwenversorgung wurde heftig gestritten, so dass die Verteilung der Mittel den Aposteln schon bald genommen und in andere Hände gelegt wurde. Und wie heftig sie mit Paulus darüber stritten, unter welchen Bedingungen auch Nichtjuden und Nichtjüdinnen aufgenommen werden könnten. Kurz und gut: sie waren auch alle Menschen und also menschelte es sehr.

Auch traf man sich damals immer wieder in den Häusern der Gläubigen. Also hatten sie Häuser und eben nicht alles verkauft. Es spricht auch sonst einiges dafür, dass es bei den Äckern und Häusern, die sie verkauften, nicht um

das Haus ging, das man bewohnte und nicht um den Acker, den man bewirtschaftete, sondern um das, was man darüber hinaus erhalten oder geerbt hatte.

Aber das hilft uns auch nicht weiter. Was haben wir nicht alles übrig, das wir nicht zum täglichen Leben brauchen. Und ich stelle mir vor, was ich täte, wenn ich – neben meinem guten und geregelten Verdienst – ein Haus erbt? Verkaufen und an Brot für die Welt spenden? Oder würde ich nicht eher denken: ich muss doch noch das Studium meiner Kinder absichern?

Und was ist mit unseren Versuchen eines gemeinschaftlichen Lebens? In der Familie fängt es an – und ich kann mir keine Familie vorstellen, in der es keinen Streit gibt.

Freunde von uns bewohnen – mit vielen Familien zusammen – einen verfallenen Gutshof, den sie renoviert haben. Und obwohl jede Familie ihre eigene Wohnung hat, ist es unglaublich schwer sich zu einigen.

Gemeinschaftliches Leben: In den achtziger Jahren habe ich mit Freunden zusammen Kirche unterwegs in Nesse und Neßmersiel gemacht. Strandkirche, ein Urlaubsprogramm für Gäste und Kinderbibelwochen für Einheimische.

In diesen Wochen haben wir in Nesse oben im alten Gemeindehaus gewohnt – wir bekamen 14 Tage lang für vier Personen jeweils 15,- DM am Tag für Verpflegung ausgezahlt. Unser ganzer Stolz war, dass wir damit sechs, sieben und einmal sogar neun Wochen ausgekommen sind und unsere Arbeit machen konnten.

Wir verstanden uns als eine Art Arbeits-, Glaubens-, und Lebensgemeinschaft auf Zeit und mussten uns bei allem einigen, was wir aus der Gemeinschaftskasse kaufen wollten:

Kaufen wir frisches Gemüse oder bei Aldi?

Kai raucht, soll sein Tabak etwa in den gemeinsamen Einkauf gehören.

Mittags Pommes am Strand ist ok, aber wenn einer noch einen Kaffee will, muss er ihn selbst bezahlen.

Und natürlich gab es immer nur Benzin- und kein Kilometergeld. Kein Problem, wenn das Auto den Eltern gehörte und die es uns liehen, aber Klaus finanzierte sein Auto selber.

Was meinen Sie wie viel Streit es da auch gab – bei aller Begeisterung. Und wenn uns Kirchenvorstand und liebe Mitarbeiterinnen nicht regelmäßig durchgefüttert hätten, hätte es gar nicht funktioniert.

Es war eine tolle Zeit – aber auf Dauer wäre es so nicht gegangen.

Das war wohl zu allen Zeiten nicht anders. Auch da wo Menschen aus tiefster Überzeugung und mit besten Absichten zusammenleben wollen.

Und da sind die Klöster und die Diakonissenhäuser nicht ausgenommen. Auch da gibt es Streit und Missgunst und Bosheit und Neid und Bedürftigkeit und Sehnsüchte.

Ein Herz und eine Seele im Namen Gottes? Es menscht überall und wir nehmen uns immer mit.

Ob Diakonisse, Mönch, Christin, Pastor, Humanistin oder Weltverbesserer, Familienvater, Patentante, Mutter oder

Arbeitskollegin: wir stehen immer vor der Aufgabe, unsere engen Grenzen auch zu akzeptieren und sich zugleich an anderem zu orientieren. In der Familie und am Arbeitsplatz, beim Einkaufen und in der Gemeinde.

Und ich kenne auch keine Kirchengemeinde, wo alle immer ein Herz und eine Seele sind. Überall gibt es immer auch mal wieder Streit. Mal sind es menschliche Schwächen. Und mal muss um den richtigen Weg gerungen werden.

Also gilt: damals wie heute würden die Gemeinden wenn sie ehrlich sind von sich sagen: „Ein Herz und eine Seele, wir wären es gerne! Aber seid realistisch, ganz so ist es nicht!“ Dann machten die Gläubigen auf die Probleme aufmerksam, die sie miteinander haben, auf strittige Themen und Konflikte, ausgetragene wie verborgene...

Und in dieser Situation wagt jemand, von diesen ersten Christinnen und Christen zu behaupten: „Seht, wie sie einander lieben!“ Ein Herz und eine Seele. Mit großer Kraft bezeugen sie die Auferstehung. Und große Gnade war bei ihnen allen.

Dieses Wort ist Anspruch und Wirklichkeit. Wirklichkeit, denn es beschreibt die Gemeinschaften der ersten Christinnen und Christen. Und zwar in ihrem Versuch, den Glauben miteinander zu leben. In ihrer Hoffnung, ihrem Glauben und ihrem Tun.

Und so will der Text uns Mut machen. Anstatt ihn als utopisch abzuwehren oder uns geschlagen zu geben, können wir ihn als Ermutigung lesen. In etwa so:

Seht ihr nicht, wie ihr einander liebt? Liebe meint doch nicht, dass man Diskussionen aus dem Weg geht und so tut, alles sei in bester Ordnung. Liebe meint doch nicht, dass niemand sich mehr traut, zu sagen, was er denkt, nur um des vermeintlich „lieben Friedens“ willen. Einander zuhören, auch einander zu widersprechen, ohne den Respekt und die Achtung voreinander zu verlieren, bedeutet, den Mitmenschen ernst zu nehmen, heißt: ihn lieben.

Seht ihr denn nicht, wie ihr einander liebt? Das heißt doch: Seht ihr denn nicht, wie ihr miteinander feiert und arbeitet, wie ihr miteinander traurig und fröhlich seid? Seht ihr denn nicht, wie ihr, bei allem, was euch voneinander trennt, immer noch aufeinander zugeht und es weiter miteinander versuchen wollt? Seht ihr denn nicht, wie ihr euch bemüht, einander zu verstehen und versucht, neu anzufangen? Seht ihr denn nicht, dass ihr einander trotz allem nicht aufgegeben, nicht verloren gegeben habt?

Und schließlich: Vergesst nicht, dass Gott die Menschen nicht verloren gegeben hat, ganz gleich, wie sehr sie sich von ihm abwendeten. Gott hat euch angenommen, als Menschen, mit Gaben und Können, mit Fehlern und Schwächen. Nehmt einander an, so wie Gott euch annimmt – und dient ihm

mit Freuden, jede nach ihren Möglichkeiten, jeder an seinem Platz.

Gott trägt und hält uns, in Gelingen und Scheitern, und liebt uns, so wie wir sind, das ganze Leben hindurch.

Und erwartet von der Kirche nicht, dass sie schon der Himmel ist, den sie erst verkündet. Schaut auf Gott und auf Jesus Christus und nicht auf euch. Da ist die Quelle des Lebens, das Fundament auf dem wir stehen und der Mittelpunkt der Gemeinde.

Bestärkt euch im Glauben! Betet miteinander! Feiert gemeinsam Gottesdienst! Teilt eure Freude und euer Leid mit anderen! Und verliert ihn in allem, was ihr tut, nicht aus dem Blick. Richtet euch immer wieder neu an Christus aus – denn so seid ihr „ein Herz und eine Seele“.

Unser Bibeltext beschreibt kein idyllisches Ideal. Sie waren in der Kirche auch damals wie heute, reich an Zwistigkeiten und Konflikten.

Aber eben auch erfüllt von einer christlichen Liebe und Kraft: die Gläubigen versuchten es immer wieder miteinander, und sie waren von der Einigkeit in Glaube, Hoffnung und Liebe erfüllt.

Und natürlich steckt darin auch ein gewaltiger Anspruch.

„Sie waren ein Herz und eine Seele darin, dass nicht einer von seinen Gütern sagte, sie wären seine.“

Wir haben die Erde nur von unseren Kindern geborgt. Wir besitzen sie doch nicht. Wer kann Land besitzen? Ein

Haus? Wir ziehen doch nach spätestens 100 Jahren alle wieder aus.

Und wenn ich meine, ich hätte mir etwas verdient; wenn ich meine, ich hätte mein Eigentum meinem Fleiß zu verdanken, dann wird das zum Teil stimmen.

Aber genauso richtig ist doch, dass ich auch ganz viel Glück gehabt habe. Ich bin in diesen reichen Teil der Erde hineingeboren und das konnte ich mir nicht aussuchen oder erarbeiten. Und ich hatte die Kraft und den Verstand und die richtigen Menschen an der Seite und und und. Das ist doch nicht mein Verdienst.

Und mit etwas Demut weiß ich auch: Eigentum verpflichtet. Wem viel gegeben von dem kann man auch viel fordern.

Aber sie waren sich eben auch darin einig, dass eine große Gnade bei ihnen war. Und eine große Kraft. Und Schwung. Und Auferstehung und der Glaube daran. Und Hoffnung.

Zur Gnade gehört – so habe ich gelesen – dass wir jedes Mal, wenn wir Geld loslassen, auch ein wenig von der Angst loslassen. Und Vertrauen fassen.

Wenn wir teilten, sähe die Welt anders aus!
Und wo wir teilen, sieht die Welt anders aus.

Mal können wir es. Mal können wir es nicht.
Aber jedes Stückchen verändert die Welt. Alles ist wirkmächtig. Also nicht verzagen. Es kommt auf die Richtung an.

Macht das denn alles Sinn, wenn wir diesem hohen
Anspruch doch nicht vollständig gerecht werden können?
Ja.

Ja, es macht Sinn!
Und wenn es uns nur vor der Barbarei bewahrt,
in der wirklich jeder sich selbst der Nächste ist.
Wo das Gesetz des Stärkeren gilt und das Leben nur ein
Kampf ist.
In so einer hoffnungslosen Welt könnte ich nicht leben.
Und muss es auch nicht. Gott sei Dank ist uns die
Hoffnung gegeben – und sie lebt unter uns.

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in
Ewigkeit.

Amen

3. Lied Liebe ist nicht nur ein Wort 613

Fürbitten und Vaterunser

Du Gott der Gerechtigkeit, höre!
Laut ist der Schrei nach Gerechtigkeit.
Wir rufen ihn in deine Ohren.
Wir rufen ihn in die Ohren der Mächtigen.

Höre, du Gott der Gerechtigkeit und sprich.
Höre und steh an der Seite der Bedrängten.
Höre und heile die Wunden der Geschlagenen.
Du Gott der Gerechtigkeit,
erbarme dich.

Du Gott des Lebens, atme in uns!
Du hauchst deiner Schöpfung Leben ein.
Verzweifelt ringen die Gequälten nach Atem.
Sie ringen um Atem unter den Augen der Gewalttäter.
Sie ringen um Atem für ihre Kinder.
Atme mit ihnen, du Gott des Lebens.
Atme in den Schwachen und schütze ihr Leben.
Atme mit den Hoffenden und lehre sie.

Du Gott des Lebens,
erbarme dich.
Du Gott der Liebe, erhebe dich!
Die dir vertrauen, beugen ihre Knie,
damit du das Elend beendest.
Die dir vertrauen, hoffen auf dich.
In aller Welt warten die, die dir vertrauen.
Erhebe dich und zeige uns den Weg der Liebe.
Erhebe dich
und verwandele mit uns und durch uns diese Welt.

Du Gott der Liebe,
du Gott des Lebens,
du Gott der Gerechtigkeit.
Höre uns und atme in uns
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Vater unser im Himmel ...

Gott segne dich und dein Tun, deine Liebe
und alles, was andere an dir Gutes tun. Amen

Nachspiel Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen 612